

Aus der Luft gegriffen...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 24

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dies war im betreffenden Fall zu unserem Vorteil. Die Situation schien mir damals so phantastisch, daß ich heute darüber lachen muß. Wir rückten vor, bis wir etwa 25 Yards vom Gegner entfernt waren. Wir meinten, daß die einzige, noch schußbereite gegnerische PAK es nicht schaffen würde, uns Schaden zuzufügen. Wir mußten also ca. 12 Fuß hinaufsteigen, um sie zu erreichen. Was nun? Glücklicherweise besaßen die deutschen Kräfte keine Handgranaten. Hätte sich auch nur einer unserer Tanks bewegt, hätten sie in Richtung des Lärms schießen können. Wir waren deshalb gezwungen, sämtliche Tanks unter der Kreta zu halten. Nur die Köpfe der Panzerkommandanten ragten ab und zu darüber hinaus, um den Feind zu beobachten.

Es mußte schnell etwas unternommen werden, da die Dämmerung schon hereinbrach und es in dieser Gegend schnell dunkelt. «Hallo George II (der am weitesten entfernte Tank rechts von mir), Sie müssen auf meinen Befehl langsam vorrücken und die gegnerischen Kanonen auf sich lenken. Sobald sich die Rohre drehen, werde ich ebenfalls losfahren und die Gegner vernichten. Ende.» Es war eine verdammt gefährliche Aufgabe für diesen jungen Offizier, aber es mußte getan werden. Der Feind mußte vernichtet werden; ich dachte, die Aufgabe auf diese Weise zu lösen. Einige Stunden zuvor hatte der Oberst den Mut des jungen Offiziers in Zweifel gezogen. Ich kannte ihn jedoch etwas besser, obwohl er einer von Cyrils Truppenführern gewesen war.

«Hallo George. Hier George II, alles ok. Nur einen Moment, ich muß die Besatzung noch informieren. Ende.» «Hallo George, George II bereit, warte auf Befehl. Ende.» Der Befehl zum Vorrücken wurde erteilt; meine beiden Rohre waren schußbereit. Die anderen Fahrzeuge der Einheit hatten im Alleingang zu kämpfen, je nach der Reaktion des Feindes. Mein Fahrer wartete, den Gang eingelegt, um schnell anfahren

zu können. Alles wickelte sich blitzartig ab. George bewegte sich mit heulendem Motor vorwärts. Schon begannen die Rohre zweier deutscher Panzer sich gegen ihn zu drehen, hatten dieses Manöver aber noch nicht vollendet, als ich in Aktion trat. Mit dem MG im Turm eröffnete ich das Feuer; dann folgte die 37-mm-Kanone. Sobald der Schütze der 75-mm-Kanone einen Blick über die Kreta werfen konnte, schoß auch er auf den nächstgelegenen deutschen Panzer. George II war jetzt auf der Kreta angelangt und fuhr weiter in die Schußlinie unserer Kanonen hinein. Später stellte sich heraus, daß die Bordverständigungsanlage mit dem Fahrer im kritischen Moment versagt hatte. Wir umfuhren die Reihe der deutschen Rohre und ließen einen Kugel- und Granathagel auf sie los. Wir hatten alle vier Panzer sowie den größten Teil der Besatzung vernichtet. Pips Tank war ebenfalls zerstört und benötigte Hilfe. Ich zog den Oberst und seine Mannschaft aus dem zerschossenen Tank. Ein Mann wurde getötet, ein anderer verletzt, und Pip selber schien einen Schock erlitten zu haben. Ich befahl Pips Adjutant, sämtliche Tanks zurückzuziehen. Zur Sicherheit würde ich die Nachhut bilden und ihnen folgen. Aber schnell, sonst würde es uns nicht möglich sein, unseren Treffpunkt vor dem Dunkelwerden zu erreichen. Als ich die anderen wieder eingeholt hatte, fand ich Pip wieder in guter Verfassung. Die einsame Fahrt in der Wüste, halb in der Dunkelheit, wo man immer mit einem Hinterhalt rechnen mußte, gefiel mir nicht im geringsten. So endete der Tag, der nie vergessen werden kann.

Bis in den Tod hinein sei treu,
bis zum Geflüster deiner Seele,
und ich werde dir die Lebenskrone aufsetzen.

Schluß



Aus der Luft gegriffen ...

Seit der letzten Erprobung

des Waffensystems Rapier auf ein ferngesteuertes Meteor-Zielflugzeug im vergangenen Jahr, sind die Schießversuche mit diesem hochmobilen Lenkwaffen-System zur Bekämpfung von Tieffliegern weiter fortgeschritten.

Kürzlich wurde nun die Rapier auf ein zylindrisches Schleppziel von 2,13 m Länge und einem Durchmesser von nur 19 cm abgefeuert. Das Ziel befand sich in einer Entfernung von 3 Kilometern und in einer Höhe von 600 Metern über dem Meer. Der Schießversuch verlief erfolgreich. Das Ziel wurde vom Waffensystem sofort erfaßt und innert Sekunden durch die Rapier zerstört.

Die Rapier steht in Serienproduktion für die britischen Streitkräfte; das Königreich Libyen hat sich kürzlich ebenfalls zur Beschaffung dieser Lenkwaffen entschlossen.

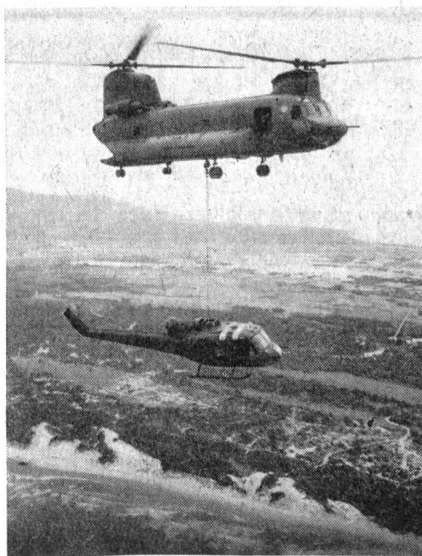
Die Bergung

von verunfalltem Fluggerät auf dem Kriegsschauplatz Vietnam durch spezielle Helikoptereinheiten der US Army haben der amerikanischen Regierung bis jetzt über 1000 Millionen Dollar an Einsparungen gebracht.

Seit dem September 1965, dem ersten Einsatz der mit Boeing CH-47 Chinook ausgerüsteten Bergungs-Einheiten in Vietnam, werden täglich durchschnittlich drei oder mehr gestrandete Flugzeuge geborgen. Im Mai dieses Jahres erreichte das Total der Bergungen 4000 Maschinen, die dem eingangs erwähnten Wert entsprechen.

Nahezu alle der geretteten Flugzeuge konnten wieder repariert werden. Rund 75 Prozent waren innert vier Tagen wieder einsatzbereit. In früheren Konflikten waren Flugzeug-Bergungen beinahe un-

möglich, und die meisten der gestrandeten «Vögel», auch solche mit nur geringen Beschädigungen, mußten als Totalschaden abgeschrieben werden. Unser Bild zeigt eine CH-47A bei der Bergung eines Kampfhubschraubers Bell UH-1.



Grünes Licht

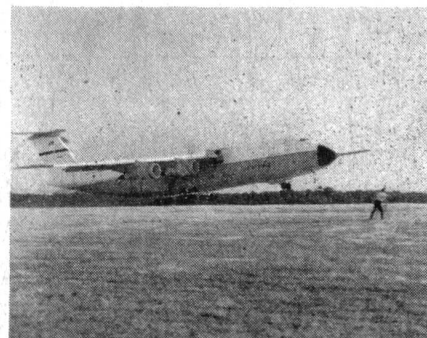
hat das US Army Missile Command für die Produktionsvorbereitung und Serienfabrikation der Panzerabwehr-Lenkwanne Dragon gegeben. Die Lenkwaffe wurde gemeinsam von McDonnell Douglas und der Army entwickelt und übertrifft die zu ersetzenden, rückstoßfreien 90-mm-Waffen an Reichweite und Treffergenauigkeit und wiegt nur 12 Kilogramm. Sie kann vom einzelnen Soldaten im Feld eingesetzt werden und besteht lediglich aus zwei Komponenten: Lenkwaffe mit Behälter und Zielvorrichtung. Gelagert wird die Waffe in einem zylindrischen Behälter, der auch für den rückstoßfreien Abschluß verwendet wird.

Zum Gebrauch nimmt der Schütze den Container auf die Schulter, sucht das Ziel im Visier und feuert die Lenkwaffe ab. Bis die Dragon ihr Ziel erreicht hat, muß er es im Visier behalten.

Nach dem Einsatz wird die Zielvorrichtung vom leeren Lenkwaffenbehälter getrennt und kann für die nächste Dragon weiter verwendet werden. Die Abschlußbehälter können ebenfalls wieder neu bestückt werden.

Es ist soweit,

das größte Flugzeug der Welt, die Lockheed C-5A Galaxy, fliegt. Ende Juni startete die gigantische Maschine zum Erstflug. Die Galaxy ist ein Flugzeug der Superlative: Mit der für die Flugversuche am Rumpfflug angebrachten Sonde weist die C-5A die beachtliche Länge von 89 m auf. Die Flügelspannweite beträgt 67,9 Meter. Als maximales Abfluggewicht werden 347 000 kg angegeben. Die vier Frontbläser-Triebwerke geben je 18 645 kp Schub ab, wobei die Lufterläufe der Aggregate einen Durchmesser von 2,85 Meter aufweisen.



Ein historischer Augenblick: Die Lockheed C-5A Galaxy hebt vom Boden ab. Starlight Scopes auf leichten Infanteriewaffen montiert.

«Fliegende Hospitäler» modernster Bauart,

nämlich die neuen McDonnell Douglas C-9A, werden demnächst ihren Dienst beim 375. Medical Wing des Military Airlift Command der US Air Force antreten. Aus der zivilen DC-9-30 (wie sie auch von der Swissair eingesetzt wird) abgeleitet, kann die C-9A über 40 ambulante Patienten und 30 bis 40 bettlägerige Personen aufnehmen. Auch für schwererkrankte Patienten ist das Sanitätsflugzeug eingerichtet; in einem separaten Abteil können sie mit gleichen Mitteln und Sorgfalt wie im Spital gepflegt und versorgt werden. Die C-9A wird auf Flügen zwischen US Armeespitalern in aller Welt eingesetzt. Die erste Einheit wird der US Air Force im August übergeben. Wir werden uns in einem separaten Bericht nochmals mit diesem Flugzeug befassen. PhiHa

Blick über die Grenzen

Ohne Furcht,

die Herrschaft über sein Fahrzeug zu verlieren, rollt der Fahrer des mit Allradantrieb ausgestatteten, achtradrigen Versuchsfahrzeuges Twister mit hoher Geschwindigkeit durch schwieriges Gelände. Lockheed entwickelte den Twister als Prüfstand und Modell neuartiger Antriebssysteme für künftige Hochleistungs-Geländefahrzeuge.

Das Fahrzeug besteht aus zwei Teilen mit je vier Rädern, die über ein Gelenk miteinander verbunden sind. Der Twister bewältigt Steigungen bis 60 Prozent und kann Abhänge von 40prozentiger Neigung traversieren, ohne umzukippen.



Müheles überwindet der Twister die schwierigsten Geländepartien.

Photo Ph. Haußer, Uster

Sehen, ohne gesehen zu werden,



diese Devise hat die US Army mit dem Starlight Scope realisiert. Unlängst führte sie eine Reihe dieser neuen Nachtzielgeräte für Infanteriewaffen vor. Im Gegensatz zu früheren Infrarot-Geräten, geben diese neuen Vorrichtungen keine Strahlen irgendwelcher Art ab und können deshalb auch nicht geortet werden. Das trübe Licht des Mondes, der Sterne oder sogar die matte Helligkeit des bedeckten Nachthimmels wird vom Starlight Scope aufgenommen und in Zielrichtung um 40 000 Mal verstärkt. Der Schütze sieht sein Ziel durch das Starlight Scope wie am Tage. Das Gerät ist in verschiedenen Ausführungen für leichte bis schwere Infanteriewaffen verfügbar. Nach Angaben der US Army werden Starlight Scopes seit einem Jahr auch in Vietnam eingesetzt. PhiHa

DU hast das Wort

Jeepfahrer Pneu hat Glück gehabt!

(Siehe Nr. 21/68)

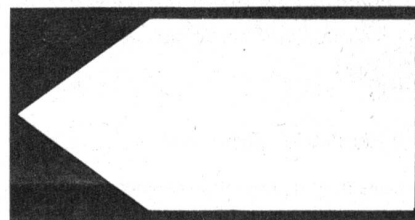
Wenn man Jeepfahrer Pneu berichten hört, glaubt man, er hätte wirklich noch nie etwas davon gehört, daß es die primitivste Pflicht eines Motorfahrers ist, den Fahrdienst zu verweigern, wenn er zu wenig geschlafen hat, allein schon aus seinem Verantwortungsgefühl seinen Mitmenschen gegenüber. Natürlich können ihm unvernünftige Vorgesetzte das verübeln. Aber was hat man davon, wenn er einen ernsthaften Unfall «baut», gar noch Menschenleben auf dem Gewissen hat? Hat er dann nicht noch viel mehr Unannehmlichkeiten (von der schwer

drückenden moralischen Schuld gar nicht zu sprechen!), als wenn er von allem Anfang an mutig zu seinem Recht steht, einem Recht, das ja zugleich auch seine Pflicht ist? Aber eben — es ist ja viel leichter, nachher darüber laut zu klagen, als mutig und verantwortungsbewußt zu etwas zu stehen! — Jeepfahrer Pneu hat wirklich mehr Glück als Verstand gehabt! Kpl. Pf.

Schweizerische Armee

Militärische Straßensignale

Die zivile Straßensignalverordnung sieht für militärische Straßenbenützer gelb-schwarze Signale vor. Diese Signale entsprechen in ihrer Art und Form weitgehend den zivilen Signalen, sind aber in bezug auf ihre Verwendungsmöglichkeit den militärischen Bedürfnissen angepaßt.



Wegweisertafel

Die neuen gelb-schwarzen Signale richten sich ausschließlich an die militärischen Straßenbenützer. Von den zivilen Verkehrsteilnehmern sind sie deshalb nicht zu beachten. Für die Truppe gehen die militärischen Signale den zivilen vor. Damit die militärischen Gefahren- und Vorschriftssignale nicht allzu häufig verwendet werden, hat das Eidg. Militärdepartement den Kreis der Personen, die zum Aufstellen dieser Signale ermächtigt sind, stark eingeschränkt. Die militärischen Wegweiser können hingegen von allen Truppenangehörigen aufgestellt werden.



Reinigung Wädenswil
Telefon 95 60 58



schnell, gut,
preiswert!



24. Altdorfer Militärwettmarsch

Sonntag, 13. Oktober 1968

Distanz: 30 km. Start und Ziel in Altdorf. Offen für Angehörige der Armee, der Festungs-, Grenzwacht- und Polizeikorps. Höchstalter 60 Jahre, d. h. ab Jahrgang 1908.

Einzel- und Gruppenwertung. Schöne Einzelauszeichnungen und Ehrenpreise, 8 Wanderpreise.

Meldesluß: 24. September 1968

Auskünfte, Reglemente und Anmeldeformulare durch Sekretariat Militärwettmarsch Altdorf, Postfach 29, 6460 Altdorf.